

# Hochrufe auf Kubas Revolution

Dr. Nunez Jimenez sprach vor Wissenschaftlern und Studenten unserer Universität / Begeisternde Kundgebung der Solidarität mit dem kubanischen Volk

Zu einer begeisterten Kundgebung der Völkerverbrüderung und der Solidarität mit dem tapferen kubanischen Volk gestaltete sich am Dienstag, dem 5. Juli, ein Gastvortrag des Leiters der kubanischen Regierungsdelegation, die zu Wirtschaftsverhandlungen in der Deutschen Demokratischen Republik weilte, Herrn Dr. Antonio Nunez Jimenez, Direktor des kubanischen Nationalen Instituts für Bodenreform (INRA), vor Wissenschaftlern und Studenten unserer Universität.

Als Vertreter des Rektors begrüßte Prorektor Prof. Dr. Mosler die Gäste. Er betonte, daß das Element der Völkerverbrüderung und der Völkerverbindung zum Gedanken der universitären literarum gehöre und versicherte den Abgesandten des revolutionären kubanischen Volkes, die Sympathie unserer Universitätsgenossen für ihren Kampf. „Die Sache, die Sie verteidigen“, sagte Prof. Dr. Mosler, „ist auch unsere Sache. Auch wir kämpfen gegen den westdeutschen Imperialismus und Militarismus, dem stärksten Verbündeten des USA-Imperialismus, der Ihr Land bedroht.“

In einer etwa einstündigen Rede und in der anschließenden Beantwortung von öffentlich gestellten Fragen berichtete Dr. Jimenez — immer wieder von minutenlangen Beifallsovationen unterbrochen — über die Entwicklung und den Verlauf der kubanischen Volksrevolution unter Führung von Fidel Castro.

Er begann seine Rede mit den Worten: „Es ist mir eine Ehre und Freude, in der Universität zu sprechen, die den Namen Karl Marx trägt, den Namen des Vaters aller Revolutionen.“ Dr. Jimenez, der zu den engsten Mitkämpfern Fidel Castros gehört und dessen wissenschaftliche Arbeiten unter dem Batista-Regime verboten waren, verstand es, den Funken der revolutionären Begeisterung im Kampf gegen den Imperialismus auch auf die Zuhörerschaft, zu der unter anderem das gesamte Studentenlager des 4. Studienjahres der Medizinischen Fakultät gehörte, zu übertragen. Auf die anachronistischen Unterdrückungsversuche und die Kriegsdrohungen des amerikanischen Imperialismus eingehend, sagte er: „Der Imperialismus muß sich sehr schwach fühlen, wenn er sich bereit vor einem so kleinen Land wie dem un-

Der große moderne Hörsaal des Physikalischen Instituts in der Linnestraße war buchstäblich bis auf den letzten Platz gefüllt, als Dr. Jimenez, begleitet von seinen Mitarbeitern, Leutnant Mendez Perez und Leutnant Borrego, das Auditorium betrat. Stehend applaudierten die etwa 500 Wissenschaftler und Studenten den Vertretern des kubanischen Volkes, das mutig den Kampf gegen den nordamerikanischen Imperialismus führt.

an dessen Spitze Fidel Castro, die herzlichsten Grüße der Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten der Karl-Marx-Universität zu übermitteln.

Die Autokolonne der Delegation war bis zur Abfahrt noch dicht umlagert von deutschen und ausländischen Studenten, die die Gäste mit Hochrufen auf die kubanische Revolution verabschiedeten.

seren fürchtet.“ Das freie Kuba sei fest entschlossen, seine im Kampf errungene Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen.

Dr. Jimenez schilderte die faschistische Volks- und Bildungsfeindlichkeit der Batista-Clique, die die drei Universitäten des Landes geschlossen hatte, Bücher verbrannte und reiche kulturelle Einrichtungen wie das Nationalballett von der Polizei zerstören ließ.

Eine der ersten Maßnahmen der revolutionären Regierung unter Fidel Castro war die Schließung der amerikanischen Militärmission in Havanna, die Einrichtung von Schulen und die Entfaltung der Kultur. So wurde eine Bildungsreform durchgeführt und mehr als 10 000 neue Schulen — zum Teil in ehemaligen Militärfestungen — eingerichtet. Die Befreiungsarmee baut zur Zeit an einer großen Schulstadt, in der etwa 25 000 Kinder Platz haben werden. Besonderen Wert legt die kubanische Regierung dabei darauf, daß auch Arbeiter- und Bauernkinder die Möglichkeit des Universitätsstudiums erhalten.

Dr. Jimenez teilte mit, daß die Delegation in Berlin Besprechungen mit der Regierung der DDR geführt hat, damit künftig auch junge Kubaner in der DDR studieren können. Techniker der DDR werden nach Kuba gehen, um dem Land beim wirtschaftlichen Aufbau zu helfen.

Unter den Fragestellern befanden sich auch Studenten aus den südamerikanischen Staaten, die der kubanischen Revolution begeistert zustimmen. Ein afrikanischer Student schilderte die große Wirkung des kubanischen Beispiels auf die afrikanische Befreiungsbewegung. Am Schluß der Veranstaltung bat Prorektor Prof. Dr. Mosler den hohen Gast, dem kubanischen Volk, und



Dr. Antonio Nunez Jimenez (rechts) während seines Vortrages vor Wissenschaftlern und Studenten unserer Universität im großen Hörsaal des Physikalischen Instituts. Links neben Dr. Jimenez Prorektor Prof. Dr. Mosler und der kubanische Leutnant Mendez Perez. Foto: Schnabel

## Gute Leistungsdichte fällt nicht vom Himmel

Prüfungszeit. Im langen Gang des Dekans der Philosophischen Fakultät in der Ritterstraße summt es wie in einem Bienenhaus. Aufgeregte Gruppen festtagsgemäß gekleideter Studenten sitzen beisammen und befragen den Prüfungsgang je nach Temperament. Dort werden noch einmal „ganz schnell“ Karteikarten und Aufzeichnungen konsultiert, hier ergeht man sich in Streitgesprächen über eine bestimmte Literaturquelle. Wenn eine Tür zu den Prüfungsräumen aufgeht, gehen die Augen der Freunde zu dem, der herauskommt, um abzulesen: Hat es geklappt? Wie war es? Allgemeine Gratulation bei einer Zwei, zufriedenes Nicken bei einer Drei, und dann die unvermeidliche Frage: Was hat man dich gefragt?

Im Gang sitzen auch einige Freunde aus der Seminargruppe V/1

des Slawischen Instituts. Jutta Götzke hat ihre Prüfung im Fach „Russische und sowjetische Literatur“ gerade mit einer Eins absolviert. Die Freude über das durch viel Fleiß Erreichte steht ihr noch im Gesicht geschrieben. „Sie haben mich ganz schön ausgequetscht“, sagt sie ein wenig stolz und meint damit Dr. Jünger und Dr. Dudek vom Slawischen Institut, die drinnen die Prüfung durchführen.

Sie erzählt, daß die Gruppe schon um die Weihnachtszeit mit der Vorbereitung auf diese Prüfungen begonnen hat, wobei nach vorher festgelegten Schwerpunkten gearbeitet wurde. Ähnlich wurde auch in den Nebenfächern gearbeitet. Die Ergebnisse sind nicht schlecht: der Durchschnitt in Bohemistik 2,1, in Bulgariistik sogar 1,6.

**Müssen Jungen faul sein?**  
„Nur mit unseren Jungen hätten wir Schwierigkeiten, sie waren oft bei den Zusammenkünften der Studiengruppen nicht vorbereitet oder erschienen, wenn es ihnen paßte, muß Jutta einschränken. Und so erfahren wir, daß beispielsweise der Freund Siegfried Warneck eben in Bohemistik dadurch nur eine Drei erreichte.“

„Und wir haben uns die ganzen Jahre viel mit ihnen auseinandergesetzt“, schaltet sich Ruth Kühn ein, die als nächste in die Prüfung geht, in das Gespräch ein. „Die Männer drücken auf unser Leistungsniveau, weil sie faul sind und denken, sie kommen auch so durch“, sagt sie energisch und berührt damit eine Frage, die während des fünfjährigen Studiums der Freunde dieser Gruppe vielleicht doch nicht die geführende Rolle gespielt hat.

### Gutes Kollektiv — gute Leistungen

Drinnen im Prüfungszimmer gewahren Dr. Jünger und Dr. Dudek vor der nächsten Prüfung der „UZ“ ein kurzes Interview. „Die Leistungen der Studenten gegenüber dem vergangenen Jahr sind verbessert worden“, sagt Dr. Jünger. „Man kann feststellen, daß viele Studenten ein besseres Verhältnis zur Literatur haben.“ Die wichtigste Schlussfolgerung aus den bisherigen Prüfungen ist die: Es zeigt sich, daß die Gruppen, die im Verlauf des Studiums durch Auseinandersetzung usw. zu festen Kollektiven zusammengewachsen sind und auch eine gute Gemeinschaftsarbeit organisiert haben, in den Prüfungen besonders gut abschnitten. Solche Gruppen kennzeichnen sich nicht nur durch eine hohe Durchschnittsquote, sondern auch durch eine sehr gute Leistungsdichte. Zum Beispiel ist die Gruppe V/2 Slawistik/Germanistik ein solches Kollektiv. Sie erreichte einen Durchschnitt von 2,0 in unserer Prüfung.“

### Auswertung gut und schlecht

„Wie beteiligten sich Wissenschaftler an der Vorbereitung und Auswertung der Prüfungen?“

„Es hat sich als günstig erwiesen, daß wir im Institut zeitig mit der Prüfungsvorbereitung begonnen haben. Von Wissenschaftlern wurden Sonderkonzultationen durchgeführt, die auch gut besucht wurden. Für die diesjährigen Zwischenprüfungen an unserem Institut ist vorgesehen, daß am Schluß der Prüfungen die Freunde nochmals alle zusammenkommen und sofort die Ergebnisse ausgewertet werden.“

Damit fiel das Stichwort: Auswertung. Wir fragen die Freunde der Gruppe V/1 danach. Die Freundin Kühn meint: „Wie die Prüfungen in anderen Gruppen ausgefallen sind, das wissen wir nicht. Es hängt zwar eine Liste im Institut, die die Prüfungsziele und -ergebnisse enthalten soll, aber von unserer Gruppe stehen noch nicht mal die Ziele drin.“

„Und wann haben die Prüfungen begonnen?“

„Am 4. Juni.“  
„Und da hat es eure FDJ-Leitung noch nicht fertiggebracht, eine laufende öffentliche Kontrolle über den Prüfungsablauf zu organisieren?“  
„Nein.“

Als die Tür zum Prüfungszimmer wieder aufgeht, kommt eine glückstrahlende „Eins“ und eine ganz erschöpfte „Zwei plus“ heraus, d. h. zwei Mädchen mit diesen Leistungen. Gute Leistungen sind das, die unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zur Ehre gereichen, die von Fleiß und Verständnis für die Ziele unseres Studiums zeugen. Und während im Gang des Dekans in der Ritterstraße weitere „Erfahrungen“ ausgetauscht werden, nehmen sich die anderen Freunde vor, diesen guten Leistungen von Slawistikstudenten nachzueifern. K.-H. H.



Renate Linke aus der Gruppe V/2 Slawistik/Germanistik im Prüfungsgespräch mit Dr. Jünger und Dr. Dudek. Foto: HBS

## Studentensommer 1960

### Kulturfest zur Lagervorbereitung

Unter dem Motto „Ein Tag im Sommerlager“ wurde am Freitag, dem 1. Juli 1960, von der Juristenfakultät in der HOG Probstheide ein Kulturfest durchgeführt. Diese Veranstaltung diente der Vorbereitung des sozialistischen Sommerlagers, das heißt, die Seminargruppen zeigen durch ihre Auftritte, was sie sich im Hinblick auf die kulturelle Gestaltung des Sommerlagers erarbeitet hatten. Diese Veranstaltung war ein bedeutender Schritt dazu, die kulturelle Selbstbetätigung der Studenten zu entwickeln.

Eingeführt wurde der Abend durch das Kabarett unserer Fakultät mit einem Einblick in das Programm für Badrina. Dieser Beitrag beschäftigte sich mit den Kriegsvorbereitungen des westdeutschen Militarismus gegen die DDR und das sozialistische Lager. Gut kamen dabei die Unterdrückung und Verfolgung der friedliebenden und demokratischen Kräfte in Westdeutschland, die Aggressivi-

tät des westdeutschen Militarismus nach außen und seine Unfähigkeit, das Kräfteverhältnis in der Welt richtig einzuschätzen, wie auch die Ausstrahlung der den Sozialismus errichtenden DDR nach Westdeutschland zum Ausdruck. Ohne die Gefahr, die vom westdeutschen Militarismus ausgeht, zu unterschätzen, wurde in dem Beitrag des Kabarets die Gewissheit, daß die friedliebenden Kräfte in Deutschland siegen werden, deutlich unterstrichen.

Der Auftritt der Seminargruppe 3 fand ebenfalls viel Beifall. Hier ist vor allem positiv zu werten, daß bei der Auführung von Dorfgeschichten alle Freunde der Gruppe einbezogen waren. Die Freunde behandelten die sozialistische Umgestaltung in unserer Landwirtschaft.

Der Beitrag der SG 3 zeigte am Beispiel einer Diskussion, in der man sich in einer „prinzipiell bis zur Konsequenz“ geführten Diskussion mit der Hilfe für die Landwirtschaft befaßte, oftmals auftretende Mängel in der eigenen Arbeit. Denn am Ende dieses „Disput“ wurde festgestellt, daß die Genossenschaftsbauern, indem sie um die Erhöhung der Marktproduktion kämpfen, „kein so leeres Stroh dreschen“, wie in manchen unserer Diskussionen, in denen wir beispielsweise über die Unterstützung der Landwirtschaft sprechen.

Es seien hier nur wenige Beispiele herausgegriffen. Aber sie genügen, zu zeigen, daß es viele Möglichkeiten für uns Studenten gibt, nicht nur von der Kulturrevolution zu sprechen, sondern durch eigene sinnvolle kulturelle Betätigung dieses objektive Erfordernis des sozialistischen Aufbaus mit durchsetzen zu helfen, einen kleinen Beitrag auf dem Wege zur gebildeten Nation dadurch zu leisten. In diesem Sinne muß auch das Kulturfest unserer Fakultät zur Vorbereitung des Sommerlagers als erfolgreichen Anfang auf dem Wege der vielseitigen kulturellen Betätigung der Studenten sehen.

Günther Schian,  
SG 3 der Juristenfakultät

### Unsere Besten:

## Peter stand zu seiner Eins

Peter Streubel ist im Physikalisch-Chemischen Institut anzutreffen. Zusammen mit Peter Thiel und Erhard Döring gehört er einer Studiengruppe an, gemeinsam bereiten sie sich auf die Prüfungen vor, gemeinsam plündern sie in die Prüfung, gemeinsam ist ihnen, daß sie alle drei

„Physikalische Chemie“ bestehen müssen, ist nicht gerade die leichteste.

Peter Streubel erzählt, daß sie gleich nach ihrem Praktikum in diesem Fach einen Plan der Wiederholung des Stoffes, der sich aus fünf Gebieten, Atomistik, Thermodynamik, Kinetik, Kolloidchemie und Elektrochemie zusammensetzt, aufgestellt haben. Voraussetzung der Studiengruppenarbeit war natürlich: zu Hause ordentlich lernen. Was unklar war, wurde in der Studiengruppe besprochen. „So haben wir gegenseitig gemerkt, wo es noch ein bißchen dünn war, und wo wir noch was machen müssen“, sagt Peter Streubel.

Peter hatte sich im Kompaß zu einer „Eins“ verpflichtet. „Wenn man sich zu einer „Eins“ verpflichtet“, meint er, „ist man gezwungen, sich besonders gründlich auf die Arbeit in der Studiengruppe vorzubereiten, was sonst mitunter doch nicht immer so der Fall wäre. Und darin liegt auch der große Wert einer Vorzensur.“

Peter Streubel beteiligt sich auch sehr aktiv an den politischen Gesprächen, die in der Gruppe IV/PCI zu aktuellen Fragen geführt werden. Alle drei Freunde der Studiengruppe haben ein Anrecht für das Akademische Orchester. Und eins hat Peter klar erkannt: „Wir müssen in unserer Studiengruppe noch mehr politisch diskutieren, dann werden die Erfolge noch größer.“



mit einer Eins aus der Prüfung herauskam. Das ist natürlich leicht dahingeschrieben. Und die Prüfung, die die Chemiestudenten des 4. Studienjahres im Fach

### Kapitalistischer Studentensommer

Welches freundl. Ehepaar mit Kindern ist materiell so reich, stellt u. menschl. dazu, eine 18. Studentin, 18, mit auf die Reise u. d. See zu nehmen. Ferien Juli/Aug. Über Taschengeld verfügt sie selbst. Es dankt J. von Herzl, Fr. Dorothea Frömons, Minden/W., Marienzella 11.

Diese Annonce erschien am 18. Juni dieses Jahres in der westdeutschen Zeitung „Die Welt“. Wer es bisher nicht glauben wollte, kann es hier schwarz auf weiß lesen: Für die westdeutschen Kommissionen besteht der Studentensommer darin, sich für die Sommermonate als Kindermädchen reicher Herrschaften zu verdienen, die so gnädig und „menschlich“ sind, dafür die Betroffenen mit dem Wagen mitzunehmen.

Auch ein Studentensommer? Ja, ein kapitalistischer.

Universitätszeitung, 23. 7. 1960, S. 4